

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 132 (1853)

Artikel: Der zehnte Lümmel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Benediger und der Schulmeister.

Die heil. Schrift hat doch nicht ganz unrecht, wenn sie spricht: Die da reich werden wollen, fallen in vielerlei Versuchungen und Stricke. Das hat auch der Schulmeister in St., Kani. St. Gallen, zu seinem großen Verdrüß und Ärger erfahren. Allerlei natürliche Gründe er deckten in ihm den Wunsch, zu heirathen. Nun, hätte er sich nach einer braven, geschickten, haushälterischen Tochter umgesehen, so würde er gewiß nicht übel gefahren sein. Aber des Schulmeisters Sinn ging hoch hinaus, er wollte durchaus eine reiche Frau haben. Bekanntlich aber sind die reichen Jungfern nicht sehr vorauf erblickt, einen armen Schulmeister zu heirathen. Daraum wollte es auch unserm Hrn. Magister von St. nicht gelingen, eine „Tusigguldige“ zu erspähen. Wo er anklopfte, hieß es: Helft Gott, wird nichts daraus! Das nahm sich der Schulmeister sehr zu Herzen und er mochte fast nicht mehr essen und trinken und schlafen wegen großer Betrübnis. Da sagte ihm ein guter Freund: es komme alle Jahr ein Benediger Männlein in die Gegend, das besitzt allerlei Arlana und Zaubermitiel, und könne ihm etwas geben, um zu einer reichen Heirath zu gelangen.

Ein Schulmeister, möchte man meinen, sollte nicht an so ch' albernes Zeug glauben. Aber oha! der Magister von St. konnte den Tag kaum erleben, an welchem das Benediger Männlein erscheine. Entweder bat ihn die Begierde, reich zu werden, nährisch gemacht, oder es steht sonst nicht sauber aus in seinem Kopfe. Endlich kommt eines Abends ein schwarz gekleideter Mann mit einer Schachtel unter dem Arme ins Schulhaus und fragt dem Hrn. Schullehrer nach. Dieser denkt, es könne Niemand anders sein, als der Benediger, nimmt ihn voll Freuden in ein Nebenzimmer und eröffnet ihm sein Anliegen. Der vermeinliche Benediger öffnet mit geheimnisvoller Miene seine Schachtel, nimmt daraus drei Kegelchen, ein Gläschen mit sympathetischer Dinte und ein Schächtelchen Balsam. Die drei Kegelchen, sagt er, sollte der Schulmeister in einen Lumpen nähen und um den Hals hängen, wie ein

Amulet; mit der sympathetischen Dinte und dem Balsam soll er den Jungfern, welche er haben möchte, die Schnupftücher bestreichen, alsdann werde ihn jede zum Manne haben wollen und er könnte die reichste und schönste auslesen. Der Schulmeister war darüber ganz entzückt und dachte sich schon die Freude, wie ihm alle reichen Jungfern nach pringen werden, wie die Zicklein der Geiz. Er drückte einem schwarzen Mann vier Gulden in die Hand und dieser zog verächtlich weiter. Nun hättet ihr sehen sollen, wie fleißig der Schulmeister ausreiste, bald nach Ost, bald nach West; wo er wußte, daß eine Jungfer war, die viel Dazien hatte, mache er sich etwas zu schaffen, suchte deren Schnupftücher habhaft zu werden und bestrich sie mit seinem Balsam und seiner sympathetischen Dinte. Aber o wehe! statt daß die Jungfern auf ihn zusprangen, um ihn zu umhalsen, flohen sie mit zugehaltenen Nassen und mit großem Geschrei von ihm weg, so daß unser Magister stand, wie der Ochs am Berge. Der vermeinliche Benediger war halt ein schlimmer Kauz gewesen, der dem Schulmeister einen Schabernack spielen wollte und hatte in die Kegelchen, in Dinte und Balsam allerlei Sachen, Baldrian und Teufelsbrect gethan, vor denen die Jungfern ein Graus haben. Da verging endlich dem Schulmeister der Lust, reich zu heirathen, und weil eben dies Jahr eine Magd in der Nachbarschaft über Gebühr d'ck wurde (sie gab vor, von vielem „Chriesessen“) und die Aerzte ihr anriechen, einen Mann zu nehmen, ließ sich der Schulmeister von St. herbei und heirathete die dicke Köchin. Ohne Handgeld wird ers wohl nicht gethan haben. Aber den Benediger hat er nicht an den Hochzeitschmaus geladen und von ihm auch keinen Glückspfennig erhalten. Merke, wer zu weit oben hinaus will, purzelt zuletz tief herunter.

Der zehnte Lümmel. Ein Schulmeister sagte bei einem Begräbnisse zu seinen Schülern, deren neun waren: „Lümmel! Geht Paar und Paar. Da sprach der neunte zu dem Schulmeister: „Schulmeister! Ich will mit Euch gehen.“